

Zielsetzung. Hier haben Christen Entscheidendes beizutragen - gerade auch, wie Pfeifer erkennen läßt, der christliche Arzt.

Die hilfreichen Möglichkeiten psychiatrischer Hilfe aus ärztlich-seel-sorgerlicher Sicht stellt Pfeifer im zweiten Hauptteil am Beispiel verschiedener neurotischer und psychotischer Störungen dar (Angst, Zwang, Hysterie; Depression; Schizophrenie). Im ersten Hauptteil beschäftigt er sich ausführlicher mit der Verhältnisbestimmung von Seelsorge, Psychotherapie und Psychiatrie, mit der Frage nach dem Menschenbild und den biologischen Hintergründen. Im dritten Hauptteil schließlich kommt die zentrale Frage nach dem Glauben, seinen Chancen und seiner Tragfähigkeit im Zusammenhang psychischer Erkrankungen zum Tragen. In nüchterner, biblisch-theologisch mit dem Hinweis auf die Gefallenheit der Schöpfung begründeter Form werden die Möglichkeiten des Glaubens aufgezeigt, ohne Illusionen zu fördern. Gerade eine unrealistische (die Aussagen der Bibel mißverstehende, weil sie für das eigene Vorverständnis in Anspruch nehmende) Überbetonung der Glaubenskräfte als Wunder in Entgegensetzung zu den (komplementären) ärztlichen und sozialen Hilfestellungen programmiere den Mißerfolg oft vor: "Diese Haltung birgt in sich die Gefahr, Gott in ein Schema zu pressen, das trotz aller christlicher Rhetorik näher zum weltlichen Erfolgsdenken liegt als bei dem, was die Bibel über Gottes Absicht mit dem schwachen, leidenden Menschen aussagt" (S. 182). Der Glaube erlaube es vielmehr, auch zu seinen Grenzen Ja zu sagen. "Die Bibel zeigt eine Hoffnung auf, die über die Hilflosigkeit des irdischen Daseins hinaus den Menschen Mut gibt, das schier Untragbare täglich neu zu tragen" (S. 188). Für solche Worte aus der Feder eines Arztes, Chefarztes der Psychiatrischen Klinik "Sonnenhalde" in Riehen bei Basel, kann man nur danken und sie weiterempfehlen.

Claus-Dieter Stoll

---

Walter Rebell. *Psychologisches Grundwissen für Theologen: Ein Handbuch*. München: Chr. Kaiser, 1988. 285 S.

---

"Für meinen Dienst in der Gemeinde hätte ich doch wenigstens noch 4 Semester Psychologiestudium gebraucht...", so sagte es mir ein Kollege. Rebells Buch ist dafür mit Sicherheit kein Ersatz. Aber es hält durchweg, was der Autor verspricht: "Hier wird erstmals ein speziell auf theologische Bedürfnisse zugeschnittener Grundkurs in Psychologie angeboten" (11).

Präzise markiert Rebell das Grundproblem zwischen "Nicht-Psychologen" und Psychologie: Die Ineinssetzung von Psychologie und Psychoanalyse. Hierin macht auch theologische Literatur keine Ausnahme, wie seine Beispiele zeigen. Das insgesamt sehr übersichtlich gestaltete Buch räumt mit diesem Vorurteil gegenüber der Psychologie gründlich auf. Im ganzen wird deutlich, daß Psychoanalyse nur einen Aspekt moderner Psychologie darstellt. Die Faszination der Psychologie oder aber die ängstliche Distanz zu ihr in den Augen gerade auch vieler Theologen wird schon durch die Definition wissenschaftlicher Psychologie entzaubert: Psychologie ist "die Wissenschaft vom Verhalten, dem Erleben und der (rückbezüglichen) Erfahrung aus beiden" (nach D. Krech/R.S. Crutchfield u.a., 1985).

Der erste Teil des Buches stellt eine Art psychologisches Kompendium dar. Rebell bietet eine hilfreiche Einführung in die Psychologie als Wissenschaft. Ebenso macht er den Studiengang und die Methoden dieses Faches transparent. Die folgenden Kapitel stellen die großen Teilgebiete der Psychologie dar (wie z.B. Allgemeine Psychologie, Entwicklungspsychologie, Persönlichkeitspsychologie, usw.). Der zweite Teil des Handbuches bietet Themen an, die sich auf die Praxis des Theologen beziehen und die Lektüre bis zum Schluß spannend macht. Hier nun lauten die Kapitelüberschriften: "Religionspsychologie", "Pastoralpsychologie", "Sozialpsychologie im kirchlichen Bereich", "Psychologische Bibelauslegung", "Psychologie der Predigt". Wer die über viele Jahre geführte Grundsatzdebatte zum Thema "Psychologie contra Seelsorge" verfolgt hat und eher zum contra neigt, dem mag es bereits bei der Themenstellung dieser Kapitel schaudern. Psychologie oder Psychotherapie wurden zwar häufig für psychisch schwer kranke Menschen bejaht, aber aus dem Bereich der Gemeindefarbeit strikt verbannt. Zu negativ schienen die Erfahrungen zu sein. Es ist das hohe Verdienst von Rebell, durch sein Buch zu einer versachlichten und nüchternen Betrachtungsweise und Diskussion zu führen. Er läßt es sich nicht nehmen, den Psychologie-Gläubigen ebenso entschieden zu widerstehen, wie jenen, die aus Unwissenheit jede Art von Psychologie verdammen. Hierzu zählt seine Gabe, die gegensätzlichen Standpunkte differenziert zur Sprache zu bringen, an der Praxis zu überprüfen und das für den Dienst des Theologen Wesentliche und Hilfreiche in den Vordergrund zu stellen. So zeigt allein auch schon die Widmung des Buches für die jung verstorbene Ehefrau des Autors die Grenze, an der sich (pseudo-)wissenschaftliche Verstiegtheit oder psychologische

Machbarkeit genauso bewähren müssen wie eine unbarmherzige nominalistische, den Nächsten oft kaum wahrnehmende Weltdeutung. Dieses Abklopfen der verschiedenen psychologisch-seelsorgerlichen Konzepte führt ihn zuweilen zu sehr verblüffenden Resümees. So urteilt er beim Streit zwischen der Pastoralpsychologie und der kerygmatischen Seelsorge nach E. Thurneysen, dessen Schülerin D. Hoch aufnehmend: Er "ging in der Praxis ... offenbar kaum anders vor als ein heutiger Pastoralpsychologe! Man darf seine Position nicht nur aus seinen Büchern herauslesen, man muß auch Erfahrungsberichte von Leuten heranziehen, die bei ihm in der Seelsorge waren" (175). Und zu dem Ansatz von J. Adams stellt er den anderen evangelikalischen Entwurf von G. Collins. Evangelikal ist eben nicht gleich psychologiefeindlich (186). Und selbst bei J. Adams bejaht Rebell dessen Grundansatz: Sünde oder Glaube, Ungehorsam oder Gehorsam, falsch oder richtig, Christus oder Belial! "Die Psychologie neigt ... zu einem monistischen Denken, in dem seelische Gegenkräfte miteinander ins Lot gebracht werden, ... bis der Mensch eine Einheit ist. Daß etwas 'Sünde' genannt wird und aus dem Menschen ausgeschieden werden muß, paßt nur schwer ins System" (186). Und weiter heißt es: Adams Position ist "eine bleibende peinliche Anfrage, ob man noch 'bei der Sache ist', eine Anfrage, der sich eine verantwortungsbewußt betriebene Pastoralpsychologie nicht leichtfertig entziehen darf" (187). Ebenso konstruktiv und an der Praxis orientiert handelt Rebell den "status confessionis" Gruppendynamik ab (200ff) und macht die Diskussion für die praktische Gemeindegemeinschaft fruchtbar.

Rebell zeichnet sich als profunder Kenner der psychologischen Szene aus, was sich in der souveränen und klaren Darstellung der verschiedenen Sachverhalte spiegelt. Weiter sind seine hilfreichen Literaturverweise einschließlich der angehängten Bibliographie positiv zu erwähnen. Kritisch anzumerken wären aus meiner Sicht u.a. folgende Punkte: Zuweilen könnten gründlichere wissenschaftstheoretische oder theologische Diskussionen weitere Argumente auf dem eingeschlagenen Weg liefern (z.B. 131f). So wäre auch bei einer nächsten Auflage des Buches die Erweiterung der Darstellung klassischer psychologischer Schulen um wenigstens 2 Seiten wünschenswert. Bei der Diagnostik und der Psychopathologie (114f) könnte auch die Darstellung des DSM III hilfreich sein, weil es gerade einer Festschreibung des Patienten als "Neurotiker" etc. entgegenwirken will. Auch ist es schade, daß Rebell den Ansatz der Biblisch-therapeutischen Seelsorge - vielleicht aus Unkenntnis - nicht zur Darstellung gebracht hat. Hierbei handelt es sich

nämlich v.a. im Blick auf das therapeutisch-seelsorgerliche Vorgehen um eine gewisse modifizierte und konstruktive Weiterführung des von Rebell beschrittenen Weges.

Rebell hat seinen Beitrag geleistet. Nun liegt es an den Profis der Gemeinden, ob sie das Wagnis eingehen wollen, sich und ihre Gemeinde besser kennen zu lernen.

Wilfried Veeseer

---

Theo Sorg. *Christus vertrauen - Gemeinde erneuern: Beiträge zum missionarischen Gemeindeaufbau in der Volkskirche*. Stuttgart: Calwer Verlag, 1987. 119 S.

---

Schon 1977 hatte Theo Sorg mit seiner Schrift "Wie wird die Kirche neu" ein umfassendes Programm für eine missionarische Erneuerung der Volkskirche vorgelegt. Der 1987 erschienene Aufsatzband ist nun "der Versuch einer Fortschreibung" dieses Programms in eine volksskirchliche Situation hinein, deren Problematik sich in den verstrichenen zehn Jahren weiter verschärft hat.

Die ersten beiden Beiträge gelten nochmals programmatischen Überlegungen. Einer Untersuchung neutestamentlicher Bilder für Gemeinde folgen eine grundlegende Ermutigung zu missionarischer Gemeindegemeinschaft und eine Einführung in die wichtigsten Konzepte des Gemeindeaufbaus, die in den letzten Jahren in verschiedensten Flügeln der Kirche entwickelt worden sind. Die Konkretionen, die Sorg nun vorschlägt, sind keinem der vorgestellten Konzepte vollständig verpflichtet und stellen auch insgesamt keine grundstürzende Erneuerung der Gemeindestrukturen dar. Es geht Sorg vielmehr um eine geistliche Erneuerung vorhandener volksskirchlicher Strukturen. Nicht methodische, sondern theologische Entscheidungen sind die Grundlage. Die wichtigste Frage ist die, ob sich Pfarrer und Mitarbeiter "mit allen Gaben und Kräften ... durch Wachen und Beten, durch Zeugnis und Dienst" in das Werk des Heiligen Geistes in dieser Welt hineinnehmen lassen (S. 43).

Der besondere Vorzug dieser Aufsatzsammlung ist nun aber, daß Sorg dieses theologische Programm exemplarisch konkretisiert, und zwar gerade in einigen besonders schwierigen Feldern und Fragestellungen volksskirchlicher Wirklichkeit.

Die Großstädte mit ihrer weithin zerfallenen kirchlichen Tradition sind für den missionarischen Gemeindeaufbau eine besondere Herausforderung. Sorg möchte dem verbreiteten "Jona-Komplex" (Henri Och-